



## KLANGZEITORT

[2/4] —  
**Ulrich Bröckling:**  
**JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER. JEDER MENSCH EIN UNTERNEHMER.**  
**— RESONANZEN ZWISCHEN KÜNSTLERISCHEM UND ÖKONOMISCHEM FELD.**  
 Essay zu einem Gespräch mit  
**Wolfgang Heiniger, Arnulf Herrmann, Irene Kletschke, Jörg Mainka, Leah Muir, Kirsten Reese**

— 2013 —

SEP/OKT — 4— Tyrannie des Neuen

NOV — 12— Schöpferische Zerstörung  
 — 15— Das Paradox  
 — 18— Der Sog

DEZ — 22— Plus ultra

— 2014 —

JAN — 32— Anders anders sein

FEB — wird fortgesetzt. . .

[Fortsetzung von → SEP/OKT]

— 11 —

*uns nur darauf verlassen, dass wir uns immer wieder in einen Zustand bringen, in dem wir sagen, jetzt habe ich zwei Minuten komponiert, was sind meine Erwartungshaltungen für diese zwei Minuten. Wieweit sich das dem Hörer mitteilt, das ist eine völlige Blackbox für uns; das ist im Grunde bei jedem Hörer anders.«*

— [...] —

Die »schöpferische Zerstörung«, die der Nationalökonom Joseph A. Schumpeter als genuine Funktion des Unternehmers identifizierte und die beinahe klingt wie die Parole des russischen Anarchisten Michail Bakunin, »Die Lust an der Zerstörung ist eine schöpferische«,<sup>[7]</sup> ist auch das Prinzip künstlerischer Produktion. Auch Künstler gelangen zu neuen ästhetischen Formen nur durch Absetzen von den bestehenden. Die Geschichte der modernen Kunst ist eine Geschichte von Sezessionen. Unangepasstheit ist in beiden Feldern zu kultivieren, weil sie authentischer Ausdruck künstlerischer Freiheit ist beziehungsweise ökonomisch gesehen ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Dafür gibt es keine Regel außer der, immer wieder die Regeln zu durchbrechen. Es existiert kein goldener Weg zum unternehmerischen oder künstlerischen Erfolg, keine Blaupause, die bloß zu kopieren wäre. Für genormte und normalisierte Disziplinarsubjekte ist weder hier noch dort Platz; gefordert sind Virtuosen des Alltags, die Exzentrik mit Effizienz verbinden.

[7] — Joseph A. Schumpeter, *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie* (1942), München 1950, 120ff.; Michail Bakunin, »Die Reaktion in Deutschland« (1842), in: ders., *Philosophie der Tat*, Köln 1969, 96.

— 13 —

## Das Paradox

Unternehmerische wie künstlerische Anrufung radikalisieren damit das Paradox der Individualisierung: Wenn jeder besonders sein soll, gleichen sich alle darin, sich von den anderen unterscheiden zu müssen. Und obendrein von sich selbst. Rimbauds »Ich ist ein anderer« – die Urformel des modernen, dezentrierten Subjekts – ist längst zum kategorischen Imperativ mutiert, Selbstentfremdung ist zur Schlüsselqualifikation geworden. Sich von anderen und von sich selbst zu unterscheiden, heißt Selbstinszenierung; der Künstlerunternehmer/Unternehmerkünstler ist eine sich fortwährend inszenierende und reinszenierende Gestalt. Das Kreativitätspostulat einlösen können der Unternehmer wie der Künstler stets nur für den Moment. Beim einen verschwindet der Vorsprung, sobald die Mitbewerber aufgeschlossen haben, weshalb unternehmerisches Handeln permanentes Innovation und Reklame und folglich unentwegt schöpferische Anstrengung erfordert. Der andere unterliegt den Beschränkungen der Aufmerksamkeitsökonomie.<sup>[8]</sup>

[8] — Vgl. Georg Franck, *Ökonomie der Aufmerksamkeit*, München/Wien 1998.

— 15 —

## Schöpferische Zerstörung

Kreativität erscheint im Regime des Neuen (*s. dazu die »September/Oktober«-Folge*) sowohl als eine ökonomische Ressource, die der Markt mobilisiert und verbraucht, wie auch als Quelle künstlerischer Produktivität. Der Unternehmer muss, will er nicht untergehen, andere Waren herstellen als die Konkurrenz oder die gleichen in besserer Qualität, zu einem günstigeren Preis, in kürzerer Zeit, in auffälligerer Verpackung usw. anbieten. Das Feld der Kunst wiederum stellt ein Labor der Produktion von Neuem dar, seit die Moderne mit den klassischen Regelästhetiken aufgeräumt hat und nicht mehr die virtuose Reproduktion eines ästhetischen Schemas, sondern allein die Originalität des Ausdrucks zählen soll.

[..] —

*»Es gibt heutzutage keinen allgemein verbindlichen Regelkanon mehr. Dennoch sind in den letzten 100 Jahren einige grundsätzliche Bereiche hinzugekommen, an denen man als Komponist nicht mehr vorbeikommt. Das sind z. B. Geräusche, Elektronik, oder auch Repetitionsstrukturen wie in der Minimalmusik. Allerdings sind das eher oberflächliche Raster, keine Regeln. Darum muss man ganz genau hingucken, wie der einzelne Komponist mit diesen Rastern umgeht, welche Ordnung er damit schafft und wie er diese Ordnung aufbricht. Das Aufbrechen von Ordnung entscheidet sich wirklich in jedem einzelnen Stück. Wie geht der Komponist mit dem um, was er selbst an Erwartungshaltungen schürt? Und wessen Erwartungshaltungen sind das eigentlich? Wir können uns nicht darauf verlassen, dass der Bruch erkannt wird wie in einer Zeit, in der es einen bestimmten Kanon und Konventionen gab. Eigentlich können wir*

— 12 —

[..] —

*»Zur Neuen Musik gehört das permanente Zerstören von Ordnung, der Versuch, sinnvoll Ordnung zu zerstören. Ordnung herzustellen ist einfach. Irgendein Schema, irgendein Pattern vor sich hin rödeln zu lassen, das ist relativ simpel.«*

*»Das kommt darauf an, welchen Ordnungsbegriff man hat. Wenn man als Ordnung definiert, dass irgendein stumpfsinniges Muster durchläuft, klar, das ist total einfach. Wenn man eine höher strukturierte Ordnung entwerfen will, sieht das schon anders aus.«*

*»Ja, aber das ist dann eine Zerstörung von Einfachheit.«*

*»Na ja, das ist etwas, das Musik schon immer ausmacht, nicht nur die Neue Musik. Auch bei Beethoven ist ja gerade das Spannende, wie Ordnung hergestellt und wie sie gleich wieder infrage gestellt wird. Komponisten, die es verstanden haben, mit Konventionen kreativ umzugehen, die haben in ihren Stücken zum Teil total chaotische Situationen provoziert.«*

*»Das Einhalten der Regel galt in der Kunstmusik nie als ein Ideal. Es gab zwar immer wieder Bewegungen, die Regeln aufgestellt haben, aber gleichzeitig es gab es auch immer ein ausgeprägtes Ethos der gekonnten Regelverletzung.«*

— [...] —

[..] —

*»Das Ideal in der Neuen Musik sind Interpreten, die in Auseinandersetzung mit dem Komponisten ein Werk angemessen zur Sprache bringen und nicht als Ensemble einen Sound verkörpern wie in der Rockmusik. Da geht es um die Band, bei den Ensembles sollte das nicht so sein.«*

*»Ensembles wie das Klangforum Wien oder das Ensemble Modern entscheiden selbst, wen sie als neues Mitglied aufnehmen. Die haben eine ziemlich genaue Vorstellung davon, welchen Typus Musiker sie wollen. Es kann sein, dass sich das in den letzten Jahren verschoben hat, aber die sprechen von sich im gewissen Sinne wie von einer Band, die sich aus diesen Charakteren zusammensetzt.«*

*»Aber es ist doch interessant, dass es auch eine Beleidigung sein kann, wenn ich sage, das ist der Ensemble-XYZ-Sound. Dass ein Klangkörper einen eigenen Klang hat, das wird auch als negative Bewertung verwendet.«*

*»Aber gleichzeitig ist es ein ›Brand‹, eine Marke.«*

*»Vor zwei Jahren gab es in Donaueschingen einen Ensemble-Vergleich. Da haben mehrere Ensembles dasselbe Stück gespielt...«*

*»Wir haben ein Uraufführungsphänomen in der Neuen Musik. Ganz viele Stücke werden einmal gespielt und danach nicht wieder. Eine Aufführungstradition, bei der die Musiker in ein Stück hineinwachsen kann sich da kaum entwickeln. Unter diesem Aspekt war das Donaueschinger Experiment interessant. Diese haben ein bestimmtes Stück zum ersten Mal gespielt, aber man hat gehört, wie unterschiedlich es jeweils klang. Das ist es, was die Ensembles jetzt machen. Sie suchen ihre Alleinstellungsmerkmale, um dieses fürchterliche Wort zu verwenden.«*

— Rückseite

— 16 —

---

»Die Konkurrenz ist größer geworden, und alle müssen ihre klaren Labels entwickeln.«

---

»Früher haben sich die Ensembles darüber gerechtfertigt, dass sie neu waren. Das geht nicht mehr. Also versucht man, die eigene Tradition zu betonen, eine historische Kontinuität zu behaupten, um sie dann fortzusetzen. Das ist ein politisches Argument geworden.«

---

»Nicht der Bruch mit einer Tradition, sondern die Fortsetzung einer Tradition wird zum Legitimationsargument?«

---

— [..] —

---

Was dem Unternehmer die Kunden (gleich ob Endverbraucher oder Weiterverarbeiter) sind, ist dem Künstler das Publikum (auch in Gestalt von Kuratoren, Lektoren, Kulturmanagern oder Mäzenaten). Um dessen Ohren und Augen konkurriert er mit anderen Künstlern, wenn er gehört, gesehen, gelesen werden will. Sich um Publikumsresonanz keinen Deut zu scheren, ist zwar eine unter Künstlern nicht selten anzutreffende Attitüde, die man sich allerdings erlauben können muss. Ganz ohne – reale oder imaginierte, gegenwärtige oder künftige – Rezipienten kommt aber niemand aus. Kunst ist ein Modus sozialer Beziehung; es gibt keine schöpferischen Monaden. Der Künstler steht in der Auseinandersetzung mit anderen, auf deren Anerkennung er hofft oder deren Missachtung er fürchtet, mit denen er gemeinsam Ideen schmiedet oder die er meidet, um auf Ideen zu kommen, die ihm Probleme aufgeben oder deren Lösungen ihn nicht befriedigen, in deren Fußstapfen er tritt oder aus deren Fußstapfen er gerade heraustritt usw. Im ökonomischen wie im Kunstfeld gilt dabei: Einfach nur andere Wege zu gehen als die Masse, nützt gar nichts, solange sich niemand dafür interessiert.

---

—17—

[..] —

---

»Das Werden, Werden, Werden, das ist tief in jeden Musiker eingeschrieben. Im Selbstverständnis begleitet einen das permanent. Ich glaube, das gilt gleichermaßen für Instrumentalisten wie Komponisten. Nur die Kategorie der Selbstverbesserung hin zu einem klar definierten Ideal, die ist fragwürdig. Es gibt ein starkes Bewusstsein, zumindest für mich, davon, dass es ein ›Besser‹ oder ›Ideal‹ im Sinne eines objektivierbaren, normativen Ziels nicht gibt.«

---

— [..] —

[Fortsetzung → **DEZ**]

—19—

---

## NOVEMBER 2013 — VERANSTALTUNGEN

**5., 12., 19.** — 12–14 Uhr — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Raum 310*

### MUSIK – SPRACHE – ÜBERTRAGUNG

Vorträge von Tom Rojo Poller — *Leitung: Walter Zimmermann*

**9.+10.** — jeweils 20 Uhr — *Kunstquartier Bethanien*

### Klangwerkstatt. Festival für Neue Musik 2013

Uraufführungen von u. a. Miloš Tadić, HfM »Hanns Eisler«-Ensemble JungeMusik sowie Óskar Piniella, UdK Berlin-ensemble mosaik

*Weitere Informationen:* [www.klangwerkstatt-berlin.de](http://www.klangwerkstatt-berlin.de)

In Kooperation mit KLANGZEITORT.

**18.** — Vortrag 19 Uhr; Konzert 20 Uhr — *UdK Berlin, Fasanenstr. 1 B, Kammersaal*

**Viola-Upload »Adapted – Reconsidered«** — Vortrag und Recital von Yossi Gutmann, Viola

**24.–30.** — *mehrere Orte*

**»OUT OF TUNES«: Workshop und Konzerte mit dem Formalist Quartet** (Los Angeles)

Nachklang des KLANGZEITORT-Schwerpunktes »Intonation« (2012) — *Konzept und Leitung: Marc Sabat*

**24.** — 10–17 Uhr; **25.** — 10–22 Uhr; **26.** — 12–14 Uhr — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Kleiner Vortragssaal*

**Workshop** — Offene Proben mit den Komponisten zu den Konzerten am **26.** und **30.**

**26.** — 20.30 Uhr — *Mehringdamm 34, BKA* — **Konzert 1**

**30.** — 19.30 Uhr — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Joseph-Joachim-Konzertsaal* — **Konzert 2**

Das Formalist Quartet spielt die Werke für Streichquartett von Christian Wolff sowie u. a. Uraufführungen von den UdK-Studierenden

Michael Cohen-Weissert, Yu Chung-Yuan, Daniel Puig, Jouni Hirvelä, Alejandro Moreno, Damian Scholl, Sebastian Zidek

*Weitere Informationen:* [masa@plainsound.org](mailto:masa@plainsound.org)

»OUT OF TUNES« wird gefördert von KLANGZEITORT, International Office der UdK, Unerhörte Musik sowie The Embassy of the United States of America.

**25.** — 19 Uhr — *UdK Berlin, Lietzenburger Straße 45, Raum 314*

**Kirsten Reese: SOUND STUDIES LECTURE »Stimme, Sprache, Raum – eigene Klangkunstarbeiten der letzten Jahre«**

**27. Nov.–1. Dez.** — *HfM »Hanns Eisler«, Charlottenstraße 55, Studiosaal*

**Das Berliner Lautsprecherorchester: Workshop** — *Leitung: Wolfgang Heiniger, Kirsten Reese*

Aufbau und Spielweisen des Lautsprecherorchesters von KLANGZEITORT — *Weitere Informationen:* [wheiniger@mac.com](mailto:wheiniger@mac.com)

**1. Dez.** — 18 Uhr — *HfM »Hanns Eisler«, Charlottenstraße 55, Studiosaal*

**»Die Natur der Klänge«** — Konzert mit dem Berliner Lautsprecherorchester — *Leitung: Wolfgang Heiniger, Kirsten Reese*

Uraufführungen von Werken Studierender sowie Klassiker des Genres

**29.** — 15–19 Uhr + **30.** — 10–17 Uhr — *UdK Berlin, Lietzenburger Straße 45, Raum 314 und 318*

**Im Hörraum vor der Schaubühne: Theatersound für Robert Wilson (Hans Peter Kuhn) und Heiner Müller (Leigh Landy)** — Tagung

*Konzept und Leitung: Dr. Julia H. Schröder* — *Weitere Informationen:* [www.sfb626.de](http://www.sfb626.de)

Eine Veranstaltung der Freien Universität Berlin, Sfb 626, in Zusammenarbeit mit UdK Berlin Career College, Masterstudiengang Sound Studies sowie von KLANGZEITORT.

---

## Der Sog

---

Der Status der Künstler- wie der Unternehmerfigur ist prekär: Ein ganz und gar unternehmerisches Selbst gibt es so wenig wie einen reinen Markt; und man mag den Kunstbegriff noch so sehr erweitern, kein Künstler produziert allzeit und immer nur Kunst. Beide Gestalten existieren nur als Realfiktionen im Modus des Als-ob – als kontrafaktische Unterstellung, als Adressierung, als Fluchtpunkt von Selbst- und Sozialtechnologien, als Kraftfeld, als Sog. Dieser Sog zieht in eine Richtung, und es kostet eine Menge Kraft, gegen ihn anzuschwimmen. Aber man muss ihm nicht folgen, und es gibt stets andere Kraftlinien, die in andere Richtungen ziehen, was zu unvorhersehbaren Verwirbelungen führt. Gemessen an ihrem Anspruch bleiben die Anrufungen des Unternehmers wie des Künstlers schon deshalb *failing operations*. Weil die Anforderungen grenzenlos sind, bleiben alle Anstrengungen ungenügend; weil sie unvollständig und widersprüchlich sind, zeitigen sie nichtintendierte Effekte. Sie konfrontieren die Einzelnen deshalb mit einer doppelten Unmöglichkeit – mit der, tatsächlich ein künstlerisches oder unternehmerisches Selbst zu werden, wie mit jener, die Forderung zu ignorieren, eines werden zu sollen. Niemand muss und kann dem Ruf unentwegt folgen, aber ein jeder hat doch beständig jene Stimme im Ohr, die sagt, es wäre besser, wenn man ihm folgte. Der Sog zieht noch in den sublimsten Bereichen des Alltags, und er bezieht seine Kraft gerade daraus, dass keine Zielmarke existiert, bei der man Halt machen könnte. So wenig es ein Entkommen gibt, so wenig gibt es ein Ankommen. Anders ausgedrückt: Künstler und Unternehmer ist man immer nur *à venir* – stets im Modus des Werdens, nie des Seins.

---

—18—

---

*Der Beitrag knüpft an ein Gespräch mit Wolfgang Heiniger, Arnulf Herrmann, Irene Kletschke, Jörg Mainka, Leah Muir und Kirsten Reese an, das am 11. März 2013 in Berlin stattgefunden hat und aufgezeichnet wurde. Für eine öffentliche Fortsetzung des Gesprächs ist Ulrich Bröckling am Donnerstag, den 23. Januar 2014, zu Gast bei KLANGZEITORT.*

---

---

**Ulrich Bröckling**, geb. 1959, hat im Anschluss an eine Ausbildung zum Heilpädagogen in Freiburg Soziologie, Geschichte und Philosophie studiert und wurde dort 1996 promoviert, 2006 habilitiert. Nach Tätigkeiten als Verlagslektor und als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz war er Professor für ›Ethik, Politik und Rhetorik‹ am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig sowie Professor für Allgemeine Soziologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2011 ist er Professor für Kulturosoziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Neuere Veröffentlichungen: *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2007; *Das Politische denken. Zeitenössische Positionen*, hg. zus. mit Robert Feustel, Bielefeld: transcript 2010.

---

---

Impressum — KLANGZEITORT. Institut für Neue Musik der UdK Berlin und HfM »Hanns Eisler«  
*Leitung:* Wolfgang Heiniger, Iris ter Schiphorst, Daniel Ott und Cornelia Schmitz  
*Redaktion:* Iris ter Schiphorst, Cornelia Schmitz, Wolfgang Heiniger und Arnulf Herrmann  
*Text:* Originalbeitrag von Ulrich Bröckling (August 2013)  
*Gestaltung:* Boris Brumnjak und Müller+Hess: Beat Müller, Wendelin Hess  
© Copyright Berlin 2013

---

—20—



I n s t i t u t f ü r N e u e M u s i k

---

Kontakt — KLANGZEITORT  
Institut für Neue Musik der UdK Berlin und HfM »Hanns Eisler«  
Bundesallee 1–12, 10719 Berlin  
[www.klangzeitort.de](http://www.klangzeitort.de), [contact@klangzeitort.de](mailto:contact@klangzeitort.de)  
Tel. 030/3185-2701

Gestaltung: Boris Brumnjak und Müller+Hess: Beat Müller, Wendelin Hess